

Leni und das geduldige Brot

Leni und Luna entdecken mit dem Mäusekind Milla, wie aus einem gemütlichen Warten ein duftendes Brot und ein besonderer Abend werden.

An diesem Abend roch Lenis Küche nach frischem Brot. Mama schnitt eine Scheibe ab und strich ein wenig Butter darauf. Leni hielt sie mit beiden Händen fest.
Die Kruste knisterte ganz leise, als sie hineinbiss.

"Wie kommt das Brot zu seinen kleinen Löchern?", fragte sie.

Mama lächelte. "Der Teig braucht Zeit. Während er ruht, wird er größer und bekommt viele kleine Luftbläschen."

Leni betrachtete ihre Scheibe. Manche Löcher waren rund, andere länglich.
Durch das größte konnte sie fast bis zum Fenster sehen.

"Ich möchte auch einmal warten, bis ein Brot größer wird", sagte sie.

"Vielleicht backen wir morgen zusammen", antwortete Mama. "Heute ist es schon Zeit fürs Bett."

Leni putzte die Zähne, zog ihren lila Schlafanzug mit den Sternen an und kuschelte sich unter ihre Decke. Teddy lag neben ihr. Auf dem Nachttisch leuchtete ihr Traumstern wie ein winziges warmes Licht.

Gerade wollte Leni die Augen schließen, da hörte sie ein leises Puff.

Auf dem Fensterbrett saß Luna, der kleine weiße Sternenhase. Auf seiner Nase

lag ein heller Fleck. Auch sein lila Sternenschal war ein bisschen weiß bestäubt.

"Hat es draußen geschneit?", fragte Leni.

Luna schüttelte den Kopf. Ein weißes Wölkchen stieg von seinen Ohren auf.

"Mehl", sagte er und musste niesen. "Hatschi!"

Leni kicherte. "Wo warst du denn?"

"Bei Milla in der Mäusebäckerei. Sie möchte zum ersten Mal ein Brot backen. Aber jetzt sitzt sie vor ihrer Schüssel und wartet und wartet."

"Dann warten wir mit!", sagte Leni.

Der Traumstern wurde warm in ihrer Hand. Sein Licht legte sich wie eine weiche Decke um Leni und Luna. Als es wieder still wurde, standen sie vor einem kleinen Haus am Rand eines Kornfeldes.

Im Fenster brannte eine goldene Lampe. Über der runden Tür hing ein Holzschild mit einem gemalten Brot. Durch den Schornstein kringelte sich ein dünner Faden in die Abendluft.

Drinnen saß eine kleine braune Maus auf einem Hocker. Ihre Schürze hatte Mehlflecken, und ihre runden Ohren hingen ein wenig zur Seite. Vor ihr stand eine große Holzschüssel. Darüber lag ein Tuch mit gelben Karos.

"Das ist Milla", flüsterte Luna.

"Hallo, Milla", sagte Leni. "Dürfen wir hereinkommen?"

Milla nickte und rutschte auf ihrem Hocker zur Seite. "Ich habe den Teig schon geknetet. Ganz lange. Mama Maus hat mir geholfen. Jetzt ruht er."

"Das klingt gemütlich", sagte Leni.

"Für den Teig vielleicht." Milla legte die Pfoten auf den Tisch. "Ich wollte ihn gerade in den Ofen schieben. Aber Mama sagt, er braucht noch Zeit. Und ich wollte ihr doch heute mein erstes Brot zeigen."

Aus dem Nebenraum rief eine warme Stimme: "Ich freue mich schon darauf, Milla. Der Ofen wartet mit mir."

Milla hob eine Ecke des Tuchs. Darunter lag eine runde Teigkugel. Sie sah weich aus und ein bisschen wie ein schlafender Bauch.

"Ist sie schon größer?", fragte Luna.

Milla betrachtete den Teig. "Vielleicht. Oder auch nicht. Ich gucke schon die

ganze Zeit."

Leni stellte sich neben sie. Gemeinsam schauten sie in die Schüssel.

Einen Augenblick lang passierte gar nichts.

Dann wackelte Lunas Nase.

"Das war ich", sagte Luna schnell.

Milla musste lächeln. Aber kurz darauf seufzte sie wieder. "Wann ist denn genug gewartet?"

"Vielleicht können wir Mama Maus fragen, woran wir es sehen", schlug Leni vor.

Mama Maus kam aus dem Nebenraum. Sie betrachtete den Teig und zeigte auf den Rand der Schüssel. "Er darf noch ein gutes Stück wachsen. Ich sage euch Bescheid, wenn wir nachsehen können. Und das Brot backe ich dann im heißen Ofen."

Milla strich das Tuch wieder glatt. "Aber was machen wir bis dahin?"

Luna schaute sich um. Auf dem Tisch lagen drei kleine Holzlöffel, ein leerer Mehlbeutel und ein Krümel Teig.

"Wir könnten den Tisch für das Brot vorbereiten", sagte er.

Milla stellte drei Teller bereit. Leni faltete für jeden eine Serviette. Luna trug die Löffel zur Spüle, einen nach dem anderen. Beim dritten Löffel blieb er mit seinem Schal am Hocker hängen.

"Ich glaube, der Hocker möchte auch helfen", sagte er.

Milla befreite den Schal. "Er darf auf uns aufpassen."

Den winzigen Teigkrümel legte sie auf einen Teller. "Und der hier?"

Leni rollte ihn vorsichtig zwischen ihren Fingern. "Der könnte ein Mäusebrot für einen Puppenteller werden."

Milla formte daraus eine kleine Kugel. Luna machte mit einer Löffelspitze ein Muster hinein: einen Punkt und noch einen Punkt.

"Zwei Fenster", sagte er.

"Und eine Tür", ergänzte Milla und drückte eine kurze Linie darunter. "Jetzt sieht es aus wie ein Brothaus."

Das winzige Haus durfte neben der großen Schüssel liegen. Milla wollte schon wieder unter das Tuch schauen, hielt aber inne.

"Nur ein kleines bisschen?", fragte sie.

"Natürlich darfst du neugierig sein", sagte Leni. "Wir können zusammen nachsehen."

Sie hoben das Tuch an. Der Teig wirkte ein wenig runder als zuvor. Doch noch war viel Platz bis zum Rand der Schüssel.

"Er wächst langsam", sagte Milla.

"So langsam, dass man es kaum sieht", sagte Leni.

Sie deckten ihn wieder zu. Dann setzten sie sich auf die Bank am Fenster. Draußen neigten sich die Ähren im Abendwind. Es machte schschsch, als würden viele kleine Besen über den Himmel streichen.

"Wollen wir hören, was noch Zeit braucht?", fragte Luna.

Leni lauschte. "Der Mond braucht Zeit, um hinter dem Dach hervorzukommen."

"Und ich brauche Zeit, um meine Schuhe zuzubinden", sagte Milla. "Besonders bei der zweiten Schleife."

"Ich brauche Zeit, um nach dem Aufwachen meine Ohren zu sortieren", sagte Luna. Er hob ein Ohr und dann das andere.

Milla lachte so sehr, dass sie sich den Bauch hielt. "Und Mama braucht Zeit, um mir eine Geschichte vorzulesen."

"Welche magst du am liebsten?", fragte Leni.

Milla holte ein kleines Buch vom Regal. Es erzählte von einer Maus, die einen roten Stiefel fand und ihn als Boot für ihre Kastanie benutzte. Milla setzte sich zwischen Leni und Luna und erzählte, was auf den Bildern geschah. Die Kastanie fiel einmal ins Wasser, aber die Maus fischte sie mit einem Blatt wieder heraus.

Als sie bei der letzten Seite angekommen waren, duftete es in der Backstube nach warmem Getreide. Mama Maus trat wieder zu ihnen.

"Jetzt können wir nach unserem Teig sehen", sagte sie.

Milla sprang auf. Zusammen hoben sie das Tuch hoch. Die Teigkugel war deutlich größer geworden. Sie füllte viel mehr von der Schüssel aus und sah weich und luftig aus.

"Er hat es geschafft!", rief Milla.

"Und wir haben es geschafft, ihm Zeit zu lassen", sagte Leni.

Mama Maus half Milla, den Teig auf ein Blech zu legen. Leni und Luna bestaunten, wie Milla mit etwas Mehl ein kleines Herz darauf zeichnete. Das winzige Brothaus legte Mama Maus daneben.

Dann schob Mama Maus das Blech selbst in den heißen Ofen. Die Kinder und Luna blieben bei der Bank am Fenster. Bald zog ein köstlicher Duft durch den Raum.

Milla schnupperte. "Jetzt möchte ich am liebsten sofort probieren."

"Ich auch", sagte Luna. "Aber erst muss es backen und ein bisschen abkühlen."

Diesmal nahm Milla das Buch von selbst wieder zur Hand. Sie zeigte Leni ihre Lieblingsseite noch einmal. Luna kuschelte sich dicht an die beiden, und draußen wanderte der Mond langsam über das Dach.

Schließlich holte Mama Maus das Brot heraus. Die Kruste war goldbraun, und das Mehlherz war noch zu sehen. Das winzige Brothaus lag daneben. Es war ein bisschen schief geworden, aber seine zwei Fenster konnte man gut erkennen.

Als das Brot genügend abgekühlt war, schnitt Mama Maus es auf. Innen war es weich und voller kleiner Löcher. Milla bekam das erste Stück. Sie biss hinein und schloss die Augen.

"Es schmeckt warm und weich", sagte sie. "Und ein bisschen nach Warten."

"Wie schmeckt Warten denn?", fragte Luna.

Milla dachte nach. "Nach Brot. Und nach einer Geschichte auf der Fensterbank."

Alle bekamen eine Scheibe. Das kleine Brothaus stellte Milla auf ihren Puppenteller. Morgen wollte sie es ihrer Puppe zeigen.

Später deckte Mama Maus den restlichen Laib mit einem Tuch zu. Milla gähnte. Leni umarmte ihre neue Freundin, und Luna strich mit seinem weichen Ohr über Millas Pfote.

"Danke fürs Mitwarten", murmelte Milla.

"Danke fürs Teilen", sagte Leni.

Der Traumstern leuchtete auf. Sein warmes Licht brachte Leni und Luna zurück zu Lenis Fenster. Dort verabschiedete Luna sich mit einem kleinen Hoppser und verschwand in der Sternennacht.

Leni kuschelte Teddy an sich. Sie dachte an die Schüssel, an das karierte Tuch und an das kleine Brothaus. Morgen würde sie mit Mama backen. Und während der Teig ruhte, konnten sie zusammen ein Buch anschauen.

Mit diesem Gedanken schloss Leni die Augen. Ihr Atem wurde ruhig. Der

Traumstern glomm noch ein kleines bisschen, dann schlief auch sein Licht ganz sanft ein.